

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 8 (1995)

Artikel: Eine Schule, die unsern Kindern entspricht
Autor: Feigenwinter, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Schule, die unsern Kindern entspricht

Max Feigenwinter, Sargans

Unsere Kinder gehen mindestens neun Jahre in die Schule. Sie und wir Eltern machen in dieser Zeit die vielfältigsten Erfahrungen. Wir sind froh, wenn es unsern Kindern gefällt, wenn sie gerne in die Schule gehen, Freude haben und gut lernen. Es kann für uns zu einem Problem werden, wenn die Kinder in der Schule Mühe haben, wenig oder keine Lernerfolge erleben; wenn die Schule zu einer Plage wird. Als Eltern haben wir Erwartungen an die Schule und an die Lehrkräfte, und diese Erwartungen sind berechtigt. Zurzeit arbeitet man in unserem Kanton an neuen Lehrplänen; die Richtziele wurden in die Vernehmlassung gegeben, Hunderte von Personen aus den verschiedenen Lagern haben Stellung genommen.

Wie muss eine Schule sein, dass sie unsern Kindern entspricht? Wie müssen Lehrkräfte unterrichten, dass sie den Kindern gerecht werden? Welches sind unsere Erwartungen, und was erwarten die Eltern der andern Kinder? Wie gehen Lehrkräfte mit diesen Erwartungen um, wie umgehen sie sie?

Die Schule muss am Kind Mass nehmen. Hier schon ist das erste Problem: Eine Lehrkraft hat 20 und mehr Kinder, die sich sehr voneinander unterscheiden: Sie können unterschiedlich viel, sie lernen unterschiedlich, sie zeigen verschiedene Interessen, haben mehr oder weniger Ausdauer usw. Und all dies soll berücksichtigt werden. Es ist klar, dass dies enorme Forderungen an die Lehrkräfte sind, und ich meine, wir müssten Bedingungen schaffen, bei denen Lehrerinnen und Lehrer bei vollem Einsatz wirklich auch Erfolg haben können.

Die Schule muss das einzelne Kind ernst nehmen

Kinder brauchen eine wohlwollende, fördernd-fordernde Atmosphäre

Jedes Kind muss in seiner Klasse seinen Platz finden, seinen Platz haben. Es muss

spüren, dass es ernst genommen wird, dass man ihm zuhört, es sieht, es verstehen will. Der Kontakt der Lehrperson zu den einzelnen Kindern ist von grundlegender Bedeutung. Buber sagte, Kontakt sei das Wichtigste in der Erziehung. Tatsächlich können wir immer wieder erleben, wie wichtig es ist, dass ein Kind sich angenommen spürt. Wenn es die Lehrperson und seine Kameraden als Menschen erleben kann, die ihm helfen, es fördern, ihm etwas zumuten, an es glauben, wird es immer mehr auch selbst an sich glauben, sich selbst etwas zumuten, sich selbst fordern.

Kinder müssen lernen, sich selbst wahr-, an- und ernstzunehmen

Gerade heute ist es wichtig, dass wir in der Schule immer wieder ruhig werden, zu uns selbst kommen, uns selbst spüren. Wenn die Kinder merken, was in ihnen selbst vorgeht, wenn sie das annehmen können, werden sie auch lernen müssen, damit richtig umzugehen. Mir scheint es enorm wichtig, dass wir die Kinder immer wieder anleiten, sich selbst zuzuhören. Sie sollen sagen dürfen, was sie denken und fühlen; sie sollen bei uns lernen, eine Form zu finden, wie sie am besten sagen, was sie beschäftigt. Wenn die Kinder erfahren, dass sie immer wieder gefragt werden: «Was meinst du? Was fühlst du?», lernen sie, zu sich zu stehen und einander zu verstehen. Kinder, die sich selbst wahrnehmen, können auch besser sagen, was sie brauchen, wie sie am besten lernen. Sie können uns Lehrkräften helfen, unsere Arbeit besser zu tun.

Wir müssen die Eigenart der Kinder ernst nehmen

Jedes Kind ist anders. «Der Mensch kommt als Original auf die Welt und stirbt als Kopie.» Ich weiss nicht, von wem der Satz stammt, aber ich weiss, dass oft die Schule ganz massiv dazu beiträgt, dass dieser Satz stimmt. Das Gegenteil müsste angestrebt werden: Jedes Kind muss seine in

ihm angelegten Fähigkeiten entdecken und entfalten können. Es kann nur entwickeln, was in ihm angelegt ist. Wir dürfen Kinder nicht abfüllen, auch wenn wir es noch so behutsam machen: Wir müssen sie fördern, damit wachsen kann, was in ihnen angelegt ist. Von den Lehrkräften fordert dies, dass sie versuchen, die Eigenart jedes Kindes zu verstehen. Nur dann können sie richtig helfen.

Die Schule soll ein Ort sein, der zum Leben einlädt

Die Kinder müssen so sein dürfen, wie sie wirklich sind. Gute Lehrkräfte beobachten die Kinder, um sie dauernd besser kennenzulernen. Sie ermöglichen ihnen Formen der Arbeit, die ihnen entsprechen. Ist es erstaunlich, wenn Kinder rebellieren, wenn sie fünf bis sechs Stunden vorwiegend zuhören und ruhig sein mussten, wenn der Lehrer sagt, wie es ist; wenn sie selbst nicht experimentieren, nicht forschen und entdecken können? Was den Kindern wichtig ist, muss in der Schule Platz haben. Wenn wir die Kinder und ihre Fragen ernst nehmen, werden sie auch fragen. Wenn wir uns für sie interessieren, werden auch sie Interesse zeigen. Wenn wir uns bemühen, zu spüren, was ihnen wichtig ist, werden sie uns auch zeigen, was sie wirklich angeht und beschäftigt.

Die Schule muss Raum und Zeit haben für das, was nicht zählbar und nicht messbar ist

Es gibt viele Dinge, die uns ganz tief bewegen, uns fordern, in Frage stellen, Frage bleiben. Unsere Kinder und wir erleben Dinge, die wir nicht erklären können, die uns zu schaffen machen. Die Fragen nach dem, was letztlich wichtig ist, dürfen nicht in die Religionsstunden verdrängt werden; wir müssen sie aufnehmen, wenn sie sich uns stellen. Eine Schule, in der die Kinder und ihre Lehrkräfte nicht immer wieder staunen können, ist mehr Problem als Hilfe.

Die Schule muss ein Ort sein, wo die Beziehungen gepflegt werden

Miteinander sprechen lernen

Wir wissen, wie wichtig es ist, dass wir miteinander ins Gespräch kommen und bleiben können; wir wissen aber auch, wie schwierig dies ist. Wenn wir des Gesprächs fähig sind, können viele Probleme gelöst werden; wenn wir nicht miteinander reden können, wird uns alles zum Problem. Die Gesprächserziehung muss deshalb einen ganz wichtigen Stellenwert einnehmen. Doch es genügt nicht, dann und wann irgendwelche Gesprächstechniken zu üben. An uns müssen die Kinder sehen, was es heisst, einen Gesprächspartner zu haben, der wirklich zuhören kann, der verstehen will und versteht, bei dem es leicht fällt, sich selbst auszudrücken. Es gibt in der Schule sehr viele Möglichkeiten für das Gespräch, und es gibt keinen Grund, diese Möglichkeiten nicht zu nutzen.

Miteinander arbeiten lernen

In der Freizeit machen Kinder gerne vieles gemeinsam. Sie spielen, sie planen, sie hecken etwas aus und führen es durch. Wir sollten dieses Bedürfnis zum Miteinander in unserem Unterricht nutzen. Neben Phasen, da die Kinder zuhören und aufnehmen, still sind und selbständig arbeiten, sollte es viele Möglichkeiten geben, bei denen sie miteinander Aufgaben lösen und gemeinsam weiterkommen. Es ist klar, dass dieses Miteinander nicht von Anfang an und nicht immer klappen kann. Auch Erwachsene können nicht mit allen andern gut arbeiten; haben wir also Verständnis, wenn unsere Kinder dies langsam lernen müssen. Es ist ganz wichtig, dass die Lehrkräfte geeignete Arbeiten auswählen, die Kinder fordern, aber nicht überfordern. Wenn Lehrkräfte klare Ziele stecken, Wege gemeinsam besprechen, können sie auch erwarten, dass die Kinder eher und besser ans Ziel kommen.

Anteil nehmen

Ich denke hier in erster Linie an die Lehrkräfte. Kinder brauchen Zuwendung, sie wollen gesehen und gehört werden; sie teilen sich mit und brauchen jemanden, der Anteil nimmt. Im Leben aller Kinder gibt es Situationen und Phasen, da sie es besonders schwierig haben (Krankheit, Krise in der Familie, Todesfall in der Verwandtschaft usw.). Da ist es besonders wichtig,

dass wir als Lehrkräfte gut und feinfühlig zuhören können. Ich habe immer wieder erlebt, dass es vor allem wichtig ist, dass ich ganz da bin: vor der Schule, während der Pause, nach der Schule. Kinder brauchen oft geraume Zeit, bis sie es wagen, zu kommen und sich mitzuteilen. Unsere Arbeit wird fruchtbarer, wenn sie uns Vertrauen schenken, weil wir die Kinder so besser kennen und verstehen lernen.

Miteinander festen und feiern

Feste und Feiern gehören in das Leben von uns Menschen. Es gibt im Verlaufe eines Schuljahres so viele Situationen, da wir miteinander feiern können. Denken wir an die Geburtstage: Wie schön ist es für die Kinder, wenn sie auch in der Schule ihren besondern Tag haben, wo sie sich ein Lied, ein Spiel wünschen können, wo sie vielleicht auf ihrem Pult ein Sträusschen haben.

Die Kinder müssen didaktisch-methodisch richtig lernen können

Es gibt viele Grundsätze, die beim Unterrichten zu berücksichtigen sind. Ich will hier einige mir besonders wichtige kurz darstellen.

Lass es mich selbst finden!

Unsere Sprache sagt manches so deutlich: «Wir haben etwas behandelt. Wir haben es begriffen. Ihr habt es erfasst. Sie haben es überlegt...» Es ist ganz wichtig, dass unsere Kinder tatsächlich Hand anlegen dürfen, dass sie selbst etwas tun dürfen. Wir wissen es schon lange: Was man selbst ausprobieren, selbst herausgefunden hat, bleibt länger; zudem macht es mehr Freude, als wenn man alles von einem, der dafür bezahlt wird, verbal verabreicht bekommt. Ich habe mehrmals erlebt, dass Kinder sogar gerne Grammatikunterricht haben, wenn es uns Lehrkräften nicht an Fantasie fehlt, geeignete Arbeitsformen zu finden.

Eigenständiges Lernen fördern

Nicht alle Kinder lernen gleich. In der Schule haben wir nicht in erster Linie den Auftrag, den Kindern viel Wissen beizubringen. Wichtiger ist, dass wir das Kind als Lerner und Lernerin sehen. Wir müssen mit ihm versuchen, herauszufinden, wie es was am besten lernt und ihm helfen, seine Lernkompetenz zu entwickeln. Wenn ein Kind anders lernen muss, als ihm entspricht, können Lernschwierigkeiten die

Folge sein. Je besser ein Kind lernt, desto lieber wird es lernen. Das Ziel ist eigen- und selbständiges Lernen. In dieser Hinsicht müssen Lehrkräfte manches neu lernen, ihre Rolle neu verstehen.

Originale Begegnungen

Dieses methodische Prinzip fordert, dass die Kinder möglichst oft mit den originalen Lerngegenständen in Kontakt kommen, dass sie sich mit der Sache selbst beschäftigen können, dass sie an der Sache lernen und nicht nur von der Sache hören. Ein Unterricht mit originalen Begegnungen fordert vom Lehrer mehr und fördert das Kind mehr. Wir sollten auf keinen Fall darauf verzichten. Auch Eltern können dies erfahren: Wenn sie mit ihren Kindern ein Museum besuchen, geben die vielen Gegenstände Fragen auf: Den Kindern gehen die Augen auf, und die Eltern werden mit Fragen bestürmt. Und das wäre es doch eigentlich, dass jene, die es nicht wissen, fragen; nicht jene, die es wissen.

Kinder brauchen Freiräume

Zuwenig Freiheit ist ebenso falsch wie zuviel Freiheit. Es erfordert allerdings viel, das richtige Mass zu finden. Ich denke, es sei ganz wichtig, dass Kinder nicht überfordert werden, indem man ihnen zuviel zumutet. Kinder sollen in der Schule lernen können, mit Freiheiten umzugehen.

Wir brauchen Lehrerpersönlichkeiten

Es ist schwierig, einen Unterricht zu gestalten, der unsern Kindern wirklich entspricht. Es wird nur jenen Lehrkräften gelingen, die Kinder wirklich gern haben, die klug sind, die Stoffe sinnvoll auswählen und methodisch vielfältig aufbereiten. Wirklich gute Lehrer werden jene sein, die selbst begeisterte Lerner sind, Freude am Wachsen und Leben haben – Persönlichkeiten mit einer natürlichen Gelassenheit und der notwendigen Portion Humor.